

Beichte

von Peter Zimmerling, Leipzig

(eine ausführlichere Version der Überlegungen findet sich in: Peter Zimmerling, Beichte. Gottes vergessenes Angebot, Leipzig 2014)

1. Die Beichte in unserer Gesellschaft

Der mit elf Oscars ausgezeichnete Film „Titanic“ von 1997 endet mit folgenden Worten der geretteten Titelheldin: „1500 Menschen stürzten in die See, als die Titanic unter uns versank. Zwanzig Boote trieben in nächster Nähe umher. Aber nur eins ist umgekehrt. Nur eins. Sechs wurden aus dem Wasser gerettet. Mich eingeschlossen. Sechs von 1500. Danach brauchten die 700 Menschen in den Booten nichts anderes zu tun als zu warten: warten auf den Tod, auf das Weiterleben. Warten auf eine Absolution, die aber nie erteilt wurde.“

Jahrzehntelang wurde die Schuld aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt: Man denke nur an die Waschmittelreklame der 1960er Jahre, in denen Hausfrauen aufgrund des Gebrauchs des richtigen Waschmittels ein gutes Gewissen verheißen wurde. Seit einigen Jahren zeichnet sich jedoch eine Veränderung der gesellschaftlichen Gemütslage ab: Im Gefolge des Scheiterns der modernen Utopien von einer neuen Gesellschaft und einem neuen Menschen ist die Rede von Schuld und Versagen in den öffentlichen Raum zurückgekehrt. Ja, es ist geradezu modern geworden, in der Öffentlichkeit Schuld zu bekennen: und zwar individuelle und kollektive gleichermaßen. Das Thema Schuld und Entlastung, das ursprünglich im Raum der Religion beheimatet war, wird an säkularen Orten aufgegriffen und thematisiert. Aber auch in Theologie und Kirche scheint sich eine Renaissance der Beichte zu ereignen. Sie ist an manchen Orten zum heimlichen Modethema avanciert.

Einzelne Menschen und ganze Gemeinschaften spüren, dass sie nicht so leben, wie sie es sich eigentlich wünschen. Sie bleiben hinter den Ansprüchen zurück, die sie an sich selber und andere stellen und fühlen sich schuldig. Umgekehrt leiden sie darunter, dass andere an ihnen schuldig und sie dadurch in ihrer Freiheit und Lebensfreude eingeschränkt werden. Diese Erfahrungen drängen nach außen, wollen artikuliert werden. Es gibt offensichtlich sowohl bei einzelnen Menschen als auch bei ganzen Gesellschaften den tiefen Wunsch nach Aussprache und Verstandenwerden. Damit verbunden ist die Sehnsucht nach Entlastung und Entschuldigung, nach der Chance eines Neuanfangs.

Das Ziel der folgenden Überlegungen besteht darin, zu zeigen, dass im Bekennen von Schuld und Versagen vor Gott eine Lebenskraft verborgen liegt, die heute weithin unbekannt ist und

deshalb ungenutzt bleibt. Ansatzpunkt ist dabei die Überzeugung, dass Schuldbekennnis und Vergebungszusage Zeichen menschlicher Würde darstellen. Schuldig zu werden gehört zum Menschsein. Niemand kann dem entgehen. Ich nehme mein Leben ernst, indem ich meine Schuld eingestehe. Schuld zu leugnen, zu bagatellisieren oder zu verdrängen, bedeutet demgegenüber eine Missachtung meines Menschseins. Das Sündersein darf – anders als eine jahrhundertelange Tradition der Beichte es suggerierte – nicht länger als Ausdruck einer entmündigenden Erfahrung missverstanden werden.¹ Vielmehr muss es als heilsam rettende Erfahrung begriffen werden. Das Stehen zu meinem Sündersein in der Beichte ermöglicht mir die Einkehr in eine Selbstbegrenzung, die mir letztlich zugute kommt.

Die Einzelbeichte wird gegenwärtig im evangelischen Raum kaum wahrgenommen – am ehesten noch in Kommunitäten und auf Kirchentagen. Vielen evangelischen Christen ist sie nicht einmal bekannt. Es war deshalb ungewöhnlich, dass ich am Anfang meines Theologiestudiums die Beichte kennenlernte. Ein älterer lutherischer Pfarrer weckte in mir den Wunsch nach Seelsorge und Beichte. Ich hatte beobachtet, dass die unterschiedlichsten Menschen kamen, um bei ihm zu beichten. Mit einer liturgisch geprägten Beichte, zu der der Zuspruch der Vergebung unter Handauflegung gehörte, begann meine persönliche Geschichte mit der Beichte. Später konnte ich vor allem während meiner Tätigkeit als Pfarrer einer evangelischen Kommunität vielfältige Praxiserfahrungen sowohl als Beichtender als auch als Beichthörer machen.

Dass die christliche Rede von Sünde, Schuld und Vergebung den Menschen zu entlasten vermag und ihm gleichzeitig seine Verantwortlichkeit zurückgibt und so zur Stärkung seines Selbstwertgefühls beiträgt, wird nicht von heute auf morgen im öffentlichen Bewusstsein Eingang finden. Theologie und Kirche haben die Rede von Sünde und Schuld zu lange dazu missbraucht, Menschen in Angst und Abhängigkeit zu halten. Um hier ein neues Bewusstsein zu fördern, sind aufseiten von Theologie und Kirche Fantasie und Beharrlichkeit gefragt.

2. Chancen für eine Renaissance der Beichte heute

Zwischen der Beichte einerseits und der Rechtfertigungslehre andererseits besteht ein unhintergebares Interdependenzverhältnis: Beichte und Rechtfertigungslehre bedingen einander. Keine reformatorisch verstandene Beichte ohne Rechtfertigungslehre, auf Dauer aber auch keine reformatorische Rechtfertigungslehre ohne die Praxis der Beichte! Die Beichte bildet den Lackmустest für die evangelische Rede von Schuld und Vergebung.

¹ Vgl. dazu ausführlich Christian Möller, *Der heilsame Riss. Impulse reformatorischer Spiritualität*, Stuttgart 2003, bes. 44ff.

2.1 Unterschiedliche Aspekte der Beichte

Um die Beichte wiederzugewinnen, ist es notwendig, sie aus einer einseitig juristischen Interpretation zu befreien. Das Beichtgeschehen beinhaltet unterschiedliche Aspekte: Dazu gehören – neben juristischen – gleichermaßen gemeinschaftsfördernde, therapeutische, exorzistische und sakramentale Dimensionen. Da Sünde und Schuld immer auch soziale Auswirkungen haben, besitzt deren Bereinigung ein *gemeinschaftsförderndes* Potential. Die Beichte ist ein wesentliches Mittel auf dem Weg zur aktiven Mitgliedschaft in der Kirche, dem Leib Jesu Christi: Einerseits führt die Beichte zu echter christlicher Geschwisterschaft, zu Vertrauen und Offenheit voreinander. Ich darf Sünder sein, kann ohne Maske vor den anderen leben. Andererseits brauche ich nicht länger allein mit meinem Versagen zu ringen, sondern habe im Beichtthörer einen Mitkämpfer gefunden. Die *therapeutische* Wirkung der Beichte besteht darin, dass sie zu einer Stärkung der Persönlichkeit führt. Als Weg zu größerer Wahrhaftigkeit bietet sie die Möglichkeit, sich mit den eigenen Realitäten auszusöhnen. In der Beichte kann ich die untragbar gewordenen eigenen Lasten auf Gott werfen, um Entlastung zu erfahren. Johannes Tauler hat diesen Vorgang unnachahmlich zum Ausdruck gebracht: „Das Pferd macht den Mist in dem Stall, und obgleich der Mist Unsauberkeit und üblen Geruch an sich hat, so zieht doch dasselbe Pferd denselben Mist mit großer Mühe auf das Feld; und daraus wächst der edle schöne Weizen und der edle süße Wein, der niemals so wüchse, wäre der Mist nicht da. Nun, dein Mist, das sind deine eigenen Mängel, die du nicht beseitigen, nicht überwinden, noch ablegen kannst, die trage mit Mühe und Fleiß auf den Acker des liebevollen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst. Streue deinen Mist auf dieses edle Feld, daraus sprießt ohne allen Zweifel in demütiger Gelassenheit edle wonnigliche Frucht auf.“² *Exorzistisch* wirkt die Beichte dadurch, dass in ihr die Herrschaft der Sünde über mein Leben gebrochen wird. Indem ich im Bekenntnis der Schuld das Geheimnis mit meiner Sünde breche, verliert sie ihre Macht. Die *sakramentale* Dimension der Beichte schließlich besteht darin, dass im Absolutionswort des Beichtthörers Gottes eigenes Wort, sein Evangelium, an mich ergeht. Als Wort Gottes hat es performative Wirkung, bewirkt, was es sagt. Dadurch, dass in der Beichte ein Perspektivwechsel vollzogen wird, wird sie zum Hoffnungselixier. Als Einbruchsstelle der Ewigkeit ermöglicht sie eine Vorwegführung der Ewigkeit.

² Johann Tauler, Predigt 6, in: Predigten, Bd. 1, übertragen und hg. von Georg Hofmann, Einsiedeln 1979, 43ff.

2.2 Angebot einer Vielzahl von alten und neuen Beichtformen

Wenn es stimmt, dass der Kern des evangelischen Glaubens in der Rechtfertigung des Gottlosen besteht, dann sind spirituelle Formen nötig, die diesen Kern des Glaubens konkret erfahrbar machen. Ansonsten verkommt die Rechtfertigungslehre zu einer protestantischen Ideologie. Eine besonders gute Möglichkeit, die Rechtfertigungslehre zu erfahren, stellt die Einzelbeichte dar. Zu ihrer Wiedergewinnung ist es unerlässlich, unterschiedliche alte und neue Formen im Raum der christlichen Gemeinde zu fördern und in das öffentliche Gespräch zu bringen.

Seit jeher werden in der evangelischen Christenheit verschiedene Formen der Beichte praktiziert. Die Agende der VELKD von 1993 weist zu Recht darauf hin, dass die einzelnen Formen der Beichte einander ergänzen. Neben den traditionellen Beichtformen gibt es inzwischen eine Reihe neuerer Ansätze. Die Thomasmesse etwa hat vielversprechende Riten der Einzelbeichte während des Gottesdienstes entwickelt.³ Die gottesdienstliche Rede von Schuld und Vergebung hat die Aufgabe, den Verweischarakter der unterschiedlichen Formen der Beichte aufeinander wiederzuentdecken und den Gottesdienstteilnehmern nahezubringen. Die gemeinsame Beichte im Gottesdienst kann das Angebot der Einzelbeichte nicht ersetzen. „Deshalb will auch die Gemeinsame Beichte die Einzelbeichte in Erinnerung halten. Davon soll in den Predigten über die Beichte gesprochen werden“.⁴ Eine dauerhafte Wiedergewinnung der Privatbeichte wird nur möglich sein, wenn in Theologie und Kirche kontinuierlich über deren Chancen und Möglichkeiten gesprochen und sie regelmäßig angeboten wird. Allerdings ist auch die Einzelbeichte nicht vor Schematismus und Gewöhnung gefeit. Darum sollten in den Gemeinden nicht nur unterschiedliche Beichtformen angeboten, sondern von den Beichtenden auch zwischen den unterschiedlichen Beichtformen gewechselt werden.

Die Privatbeichte vermag durch das mit ihr verbundene Beichtgeheimnis die Intimität des Einzelnen besonders gut zu schützen. Das ist gerade im Hinblick auf die in den vergangenen Jahren etablierten öffentlichen, medial vermittelten Angebote hervorzuheben, in denen Menschen Entlastung von ihrer Schuld suchen. Letztlich erwarten die Gäste in Talkshows und Talkradios angesichts von Fehlverhalten vom Publikum Entlastung nach dem Motto „Du bist – trotzdem – o.k.“, die ihnen allerdings nicht immer gewährt wird. Wie wir sahen, haben Untersuchungen gezeigt, dass für die Talkshowgäste der angebotene Weg keine echte Lösung

³ Tilmann Haberer: Die Thomasmesse: Ein Gottesdienst für Ungläubige, Zweifler und andere gute Christen, München 2000.

⁴ Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, Bd. III/3 Die Beichte, hg. von der Kirchleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, neu bearbeitete Ausgabe, Hannover 1993, 13.

darstellt. Im Gegenteil ist er bei vielen mit schweren psychischen Folgeschäden verbunden, hervorgerufen durch die auf suggestivem Wege bewirkte Preisgabe intimster Geständnisse.⁵ Gerade die Einzelbeichte sollte angesichts dieser Situation als Kontrastangebot in das öffentliche Gespräch eingebracht werden.

2.3 Beichte als gemeindepädagogische Aufgabe

Die Wiedergewinnung der Beichte stellt nicht zuletzt eine gemeindepädagogische Aufgabe dar. Bereits im Kindesalter können Angebote einer kindgemäßen Hinführung zu Bekenntnis und Vergebung gemacht werden. Kommen solche Angebote bei Kindern an, sind sie die beste Voraussetzung dafür, dass diese auch im Erwachsenenalter einen Zugang zur Beichte finden. Entscheidend ist dabei, dass im Kindesalter die Begleitung auf dem Weg zur Beichte primär durch die nächststehenden Menschen, also die Eltern, erfolgt.⁶ Es fällt auf, dass das Thema „Schuld bei Kindern“ in Theologie und Kirche bisher fast nirgends thematisiert wird. Das gilt für die theologische Literatur genauso wie für Kindergottesdienst- und Unterrichtspläne (für Christenlehre und Religionsunterricht gleichermaßen).

Entsprechenden Unterrichtseinheiten in Konfirmandenunterricht und Christenlehre käme eine wichtige Rolle auf dem Weg zur Wiedergewinnung der Beichte zu. Sie sollten die Möglichkeit einschließen, Beichte im Vollzug kennenzulernen. Gerade jugendgemäße meditative Beichtformen können helfen, die Hemmschwelle gegenüber der Einzelbeichte abzubauen.⁷ Es gibt inzwischen eine große Anzahl unterschiedlicher meditativer Beichtformen. Folgende Formen sind in der jüngsten Vergangenheit – vor allem im Rahmen von Konfirmandenrüstzeiten und Jugendgottesdiensten – erprobt worden: einen Nagel als Sinnbild der eigenen Sünden unter einem Holzkreuz ablegen; Beichtzettel verbrennen, auf denen vorher persönliche Sünden notiert werden konnten; Steine in einen See werfen, die zuvor mit einer besonders drückenden Sünde beschriftet wurden.

Da in den meisten Kirchgemeinden die Einzelbeichte unbekannt ist, muss sie auch unter den erwachsenen Kirchenmitgliedern zunächst erst wieder ins Bewusstsein gerufen werden. Dafür bieten sich Gemeindeabende und Predigtreihen zum Thema, aber auch das Angebot der Beichte im Gemeindebrief an. Eine weitere Möglichkeit besteht in der Einrichtung eigener

⁵ Goldner, Meiser, 20–27.

⁶ Vgl. dazu im Einzelnen: Hans Peter Mahlke, Schuld und Vergebung bei Kindern, in: Werner Klän/Christoph Barnbrock (Hg.), Heilvolle Wende. Buße und Beichte in der evangelisch-lutherischen Kirche, Göttingen 2009, 99–113.

⁷ Reiner Braun, Impulse zur Erneuerung der Beichte durch meditative Formen, in: Heinz-Dieter Neef (Hg.): Theologie und Gemeinde. Beiträge zu Bibel, Gottesdienst, Predigt und Seelsorge, Stuttgart 2006, 155–166.

Bußgottesdienste (etwa als abendlicher Vespertgottesdienst) mit vorangehender oder anschließender Möglichkeit zur Einzelbeichte.⁸

2.4 Notwendige Zusammenarbeit von Seelsorge und Therapie

Nach Jahrzehnten des Misstrauens der kirchlichen Seelsorge gegenüber Psychologie und Therapie hat die humanwissenschaftlich geprägte Seelsorgebewegung seit dem Ende der 1960er Jahre zu einer breiten Rezeption psychologischer Erkenntnisse und therapeutischer Methoden in der Seelsorge geführt. Das gilt – mit Zeitverzögerung – inzwischen auch für die meisten pietistisch oder evangelikal geprägten Seelsorgeinitiativen. Bestimmte dabei am Anfang die Faszination durch Psychologie und Therapien aufgrund der neuen Möglichkeiten für die Seelsorge das Bild, sind die Diskurse in Psychologie und Seelsorge seitdem weitergegangen. So kam es in der Seelsorge mehr und mehr zu einer realistischeren Einschätzung der therapeutischen Möglichkeiten. Überdies wurden in der jüngeren Vergangenheit die Chancen der Spiritualität von der kirchlichen Seelsorge wiederentdeckt, nachdem eine Reihe therapeutischer Richtungen die Spiritualität in das eigene Handeln zu integrieren begonnen hatte.

Aufgrund dieser Entwicklungen ist es heute möglich, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des seelsorgerlichen und des therapeutischen Umgangs mit Sünde und Schuld vorurteilsfreier und nüchterner als früher wahrzunehmen. In Zukunft geht es darum, dass Seelsorge und Therapie verstärkt voneinander lernen. Die Psychotherapie fand heraus, dass es krankhafte Formen der Schuldverfälschung gibt. Daraus lernte die Seelsorge, dass zwischen Schuld und Schuldkomplex, d.h. zwischen echten und pathologischen Formen von Schuldverfälschung und Schuldgefühl unterschieden werden muss. Das Schuldgefühl als Zwangsneurose und Selbstbestrafungswahn kann therapiert werden. Die Beichte bleibt hier wirkungslos, wenn sie nicht sogar zur Verfestigung der Neurose führt. Auf der anderen Seite gibt es Formen von wirklicher Sünde und Schuld, die durch keine Therapie wegerklärt werden können. Davon legen, wie wir sahen, nicht nur die biblischen Schriften, sondern auch die heutige Literatur,⁹

⁸ Gerhard Ruhbach, Das ganze Leben eine Buße. Sünde und Sündenvergebung im Alltag und als gottesdienstliche Handlung, in: Wolfgang Böhme (Hg.), Sündigen wir noch? Über Schuld, Buße und Vergebung, Herrenalber Texte 65, 50.

⁹ Dazu gehört z.B. A. Camus, La Chute, worin Schuld in Form von nicht wahrgenommener Gleichgültigkeit gegenüber fremder Not thematisiert wird, H. Broch, Die Schlafwandler, worin es um Orientierungslosigkeit und Unfähigkeit zu kritischem Verhalten geht, R. Hochhuth, Der Stellvertreter, der den Selbstpreispruch und die Leugnung von Mitschuld thematisiert, M. Frisch, Andorra, worin es um Nicht-wahrhaben-Wollen vorhandener Schuld und um Sündenbockdenken geht, S. Lenz, Zeit der Schuldlosen, das das Schuldigwerdenmüssen in einem totalitären Staatsgefüge zum Inhalt hat (so Johannes Gründel, Art. Sünde V. Theologisch-ethisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hg. von Walter Kasper, Freiburg/Basel/Rom/Wien 32000, Bd. 9, 1129f).

der Film, aber auch philosophische und politische Diskurse an vielen Stellen Zeugnis ab.¹⁰ Wirkliche Sünde und Schuld gehören in die Beichte.

Das Beichtgespräch hat humanwissenschaftlichen Erkenntnissen zu verdanken, dass es heute professioneller geführt werden kann. Entsprechende Kenntnisse bewahren den Beichtthörer z.B. vor einem kasuistischen Vorgehen und helfen ihm, den Beichtenden besser in dessen besonderer Notlage wahrzunehmen. Sie lassen ihn auch wachsam sein gegenüber Übertragungsmechanismen, die sich in jedem Seelsorgegespräch einstellen.

Im Bewusstwerden und Aussprechen von Sünde und Schuld in der Beichte liegt eine Parallele zum Bewusstwerden und Aussprechen von traumatischen Erfahrungen im Rahmen der Psychoanalyse. Immer sollte es dabei sowohl das Ziel der therapeutischen Intervention als auch der Beichte sein, Menschen ihre Verantwortlichkeit zurückzugeben und so zur Stärkung ihres Selbstwertgefühls beizutragen. Erstaunlicherweise haben im Gegensatz dazu sowohl Therapie als auch Beichte häufig dahin geführt, Menschen in Abhängigkeit zu halten.

Ich wünsche mir, dass sich die Beziehung zwischen Seelsorge und Therapie in Zukunft weniger in Form einer Einbahnstraße darstellt. In zahlreichen Fällen habe ich Menschen, die ich in der Vergangenheit seelsorgerlich begleitete, nahe gelegt, sich in eine therapeutische Behandlung zu begeben. Nur selten ist mir dagegen umgekehrt der Fall begegnet, dass Menschen von ihrer Therapeutin zu mir zur Beichte geschickt wurden.

3. Anregungen zur Praxis der Beichte

In einem abschließenden Kapitel möchte ich nun noch einige praktische Hinweise zur Durchführung der Beichte anhand von vier einfachen Fragen geben: Wann, wem, wo und wie beichten? Dabei sollen auch Gefährdungen der Beichte nicht verschwiegen werden.

3.1 Wann beichten?

Ziel des Glaubens ist die Befreiung von Lebens- und Todesängsten, damit Freude und Frieden den Alltag prägen. Auf dem Weg dahin stellt die Beichte eine große Hilfe dar, zuweilen ist sie sogar ein unerlässliches Mittel. Allerdings besitzt die Beichte im Leben eines Menschen nicht zu allen Zeiten die gleiche Bedeutung. So wie es in der Natur und in der Entwicklung des

¹⁰ Zur Thematisierung von Schuld und Sünde im Film „Wie im Himmel“ vgl. Wilhelm Gräb, Der menschliche Makel. Von der sprachlosen Wiederkehr der Sünde, in: Pastoraltheologie 97, 2008, 238–253, bes. 240–242; zum Umgang mit Schuld in gesellschaftlichen Zusammenhängen vgl. Magdalene L. Frettlöh, Vergebung oder „Vernarbung der Schuld“? Theologische und philosophische Notizen zu einer frag-würdigen Alternative im gesellschaftlichen Umgang mit Schuld, in: Evangelische Theologie 70, 2010, 116–129.

Menschen Jahreszeiten gibt, finden sich diese Phasen auch auf dem Weg des Glaubens. In einem Lebensabschnitt wird die Beichte regelmäßig und häufig praktiziert werden, in einem anderen nur sporadisch, bisweilen wird sie ganz in den Hintergrund treten.

Dem Schuldbekenntnis in der Beichte geht gewöhnlich ein längerer Prozess von Erkennen und Anerkennen der Schuld voraus. Häufig entsteht ein Bewusstsein der Sünde durch die Predigt oder die persönliche Bibellese, aber auch durch das seelsorgerliche Gespräch. Die Beichte in Anspruch nehmen sollten wir dann, wenn uns das Gewissen anhaltend anklagt und wir die Vergebung nicht mehr glauben können, wenn eine oder mehrere konkrete Sünden über uns Macht gewonnen haben oder wenn uns das geistliche Leben zur lästigen Routine geworden ist. Vor allem in letzterem Fall ist auf dem Weg zur Schuldkenntnis ein sog. Beichtspiegel eine Hilfe. Anhand der Zehn Gebote oder anderer Fragen, die das persönliche Handeln beleuchten, erfolgt eine Prüfung des Lebens vor Gott. Allerdings sollte ein solcher Beichtspiegel nicht von skrupulösen Menschen verwendet werden, sondern nur unter der Voraussetzung, dass das Bedenken des persönlichen Lebens nicht zur Zermarterung des Gewissens oder zum Herumwühlen im eigenen oder fremden Schmutz verführt.

3.2 Wem beichten?

Nach evangelischem Verständnis kann jeder Christ Beichtthörer sein und vollgültig die Vergebung der Sünden zusprechen. Hier wirkt sich das von der Reformation neu entdeckte allgemeine Priestertum aus! Allerdings werden aufgrund ihrer Ausbildung und der in der Ordination erfolgten Verpflichtung auf das Beichtgeheimnis Pfarrerinnen und Pfarrer häufig bevorzugte Beichtthörer sein. In der Regel kann nur derjenige Beichtthörer sein, der selbst die Beichte für sich praktiziert. Indem er selbst beichtet, erwirbt er neben Erkenntnis der Sünde zugleich Barmherzigkeit gegenüber der Sünde und Schwäche des Beichtenden. Das gilt gleichermaßen für Ordinierte und Nichtordinierte.

Im Raum der evangelischen Kirche ist die Beichte meist kein isoliertes Geschehen, sondern wächst aus einer seelsorgerlichen Beziehung heraus. Von daher ist es das Naheliegende, den Seelsorger auch zum Beichtthörer zu wählen. Wichtig ist, dass man einen Menschen zum Beichtthörer nimmt, zu dem man rückhaltloses Vertrauen besitzt. Vor allem anderen ist bei der Beichte entscheidend, dass der Beichtthörer die Schweigepflicht einhält. Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollte der Beichtthörer darüber hinaus jemand sein, der an geistlicher Erfahrung und Lebensalter voraus ist. Allerdings habe ich selbst in dieser Lebensphase auch gelungene Beichten zwischen Gleichaltrigen erlebt. Nicht geeignet als Beichtthörer sind

gewöhnlich Familienangehörige – etwa die eigene Ehefrau und der Ehemann – oder Menschen, zu denen man in einem beruflichen oder anderen Abhängigkeitsverhältnis steht, da sich hier andere Beziehungskräfte störend auf die Beichte auswirken.

3.3 Wo beichten?

Klassischer Ort der Beichte ist im Katholizismus bis heute der Beichtstuhl in der Kirche. Nicht anders war es ursprünglich auch in der lutherischen Kirche. Was hätte ich schon dafür gegeben, wenn wir Protestanten einen solchen Ort zur Verfügung hätten. Immer wieder habe ich mir ein dunkles Zimmer zur Beichte gewünscht, um nicht schutzlos den Blicken des Beichthörers ausgeliefert zu sein. Allerdings ist der Versuch, durch den Beichtstuhl in der Kirche die Anonymität zu wahren und das göttliche Gegenüber als eigentlichen Adressaten der Beichte im Bewusstsein zu halten, ein zweischneidiges Schwert. Viele moderne Katholiken empfinden den Beichtstuhl als zu unpersönlich und meinen, dass damit ein ungutes ritualisiertes, ja mechanistisches Verständnis der Beichte gefördert würde. Hin und wieder ist von evangelischen Pfarrern der Versuch unternommen worden, die Sakristei als Raum der Beichte zu nutzen und der Gemeinde dafür feste Sprechzeiten bekannt zu geben. Ein Angebot, das anscheinend nicht ohne Resonanz bleibt. Wichtig erscheint mir, dass die Gestaltung jedes Raumes, in dem die Beichte erfolgt, erkennen lässt, dass sie zwar vor einem menschlichen Zeugen, aber letztlich vor Gott abgelegt wird. Dazu haben sich das Anzünden einer Kerze und ein Kreuz als hilfreich erwiesen. Um anzudeuten, dass Gott zwischen Beichthörer und Beichtendem steht, liegt das Kreuz am besten auf einem Tisch zwischen beiden.

3.4 Wie beichten?

Nach reformatorischem Verständnis sind die Grundkonstanten der Beichte das Bekenntnis und der Zuspruch der Vergebung. Da es sich bei der Beichte um ein richtiges Gespräch handelt, ist wie bei jedem anderen seelsorgerlichen Gespräch entscheidend, dass der Beichthörer ausreichend Zeit hat und zuhören kann.¹¹ Der Beichtende sollte in keiner Weise bedrängt werden: weder dass er sich möglichst kurz fasst noch dass er bestimmte Sünden bekennt. Er muss ausreden dürfen. Allerdings kann es vorkommen, dass er ermutigt werden muss, wirklich alles, was ihn bedrückt, auszusprechen. Wichtig ist, dass konkrete Sünden

¹¹ Vgl. hier und im Folgenden Johannes Busch, *Stille Gespräche*, Wuppertal 1959, 39f.

bekannt, ohne dass Einzelheiten ausgebreitet werden. Es fällt zwar leichter, ein allgemeines Sündenbekenntnis abzulegen, dieses ist aber für den Beichtenden auch viel weniger tief greifend. Das Nennen von Einzelheiten gibt der Sünde eine zu große Bedeutung. Sie kommt in der Beichte als bereits von Jesus Christus besiegte zur Sprache.

Die Beichte kann ohne jede gebundene Form oder anhand einer liturgischen Ordnung durchgeführt werden. *Ohne gebundene Form* legt der Beichtende nach Aufforderung durch den Beichthörer dar, was er als Schuld bekennen möchte. Dann spricht der Beichthörer ihm in frei gewählten Worten die Vergebung im Namen Jesu Christi zu. Geschieht die Beichte nach einer *liturgischen Ordnung*, ist es vor der erstmaligen Beichte nötig, den Ablauf zu erklären. Während der Beichte ist dem Beichtenden an der dafür vorgesehenen Stelle die Möglichkeit zu geben, seine Schuld auszusprechen. Beide Formen haben sowohl Vor- als auch Nachteile. Evangelische Christen, die jedem Ritual skeptisch gegenüberstehen, werden eine freie Form der Beichte bevorzugen. Das gilt auch für viele Jugendliche und junge Erwachsene, die es gewohnt und von der Stärke ihrer Persönlichkeit her in der Lage sind, ihre Überzeugungen, Gedanken und Empfindungen offen, frei und unmittelbar zum Ausdruck zu bringen. Andere bevorzugen die geprägte Form der Beichte als eine Art Geländer, das ihnen Sicherheit verleiht. Gerade beim Bekennen besonders demütigender Sünden erweist sich die Beichtordnung als Stütze, an der sich der Beichtende festhalten kann. Eine einfache Beichtordnung findet sich in fast allen Ausgaben des Evangelischen Gesangbuchs unter der Überschrift „Anleitung zur Einzelbeichte“.

3.5 Gefährdungen der Beichte

Auch wenn dieses Buch zu einer Neuentdeckung der Beichte in der evangelischen Kirche beitragen will, soll am Schluss auf Gefährdungen eingegangen werden, die der Beichte drohen.

Die größte Gefährdung besteht darin, die Beichte als gutes Werk zu betrachten, durch das der Beichtende vor Gott gerecht wird. Damit ist das Wesen evangelischer Beichte vollkommen verkannt. Das Augenmerk liegt in der Beichte gerade nicht auf meinem, sondern auf Gottes Tun. In der Beichte handelt Gott an mir! Ich lasse mir von ihm persönlich, stellvertretend durch den Bruder oder die Schwester, den Dienst der Sündenvergebung leisten. Im Zentrum der Beichte steht nicht mein Bekenntnis der Sünden, sondern deren Vergebung durch Gott. Zu den Gefährdungen gehört auch das Verständnis der Beichte als einen isolierten Akt, der zum übrigen Leben in keiner Beziehung steht. Nach dem Motto: Habe ich nur erst meine

Schuld gebeichtet, ist aller Kampf beendet. Dadurch wird die Beichte einerseits überfordert, andererseits wird sie auf einen Heilsautomatismus reduziert. Die Herrschaft der Sünde ist durch Beichte und Vergebung gebrochen, aber darum noch nicht endgültig beseitigt. Bis ans Lebensende bleibt jeder Christ zugleich Sünder und Gerechter. Darum sollte die Beichte Bestandteil einer geistlichen Lebensführung sein. Sie steht einerseits im Zusammenhang mit den übrigen Lebensäußerungen der christlichen Gemeinde, wozu Gottesdienst, Sakramente, Gebet, Bibellese und Gemeinschaft gehören, andererseits will die Erfahrung der Absolution den Beichtenden in einen Lebensstil der Vergebung hineinziehen (vgl. dazu Mt 18,21–35). Entscheidend für die Glaubwürdigkeit des Beichthörers ist, dass er schweigen kann. Das ist jedoch für viele alles andere als leicht. Es gibt leider kaum Orte in einer Gemeinde, an denen die Versuchung zum Klatsch größer ist als Pfarrhaus und Gemeindebüro. Ebenso fällt es vielen Beichthörern schwer, das Beichtgeheimnis gegenüber dem Ehepartner zu wahren. Wo der Beichthörer jedoch das Beichtgeheimnis bricht, verliert er über kurz oder lang unweigerlich das Vertrauen der Beichtenden.

Auch das Beichtgespräch selbst ist für den Beichthörer von mancherlei Gefährdungen bedroht. Es stellt sich ihm die Aufgabe, zwischen echten und unechten *Schuldgefühlen* zu unterscheiden. Im Hinblick auf jedes unechte Schuldgefühl kommentarlos die Vergebung zuzusprechen, würde die Wirksamkeit der Beichte zerstören. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene leiden unter dem Problem eines überzarten und konfusen *Gewissens*. Die Aufgabe des Beichthörers besteht in diesem Zusammenhang darin, dem Heranwachsenden zu helfen, sein Gewissen durch Gottes Wort bilden zu lassen. Das Gewissen ist eine in hohem Maße abgeleitete Größe, bedarf also der Erleuchtung von außen.

Viele Christen leiden unter *Anfechtungen* im Hinblick auf die Gewissheit ihres Heils. Diese werden dann häufig an vermeintlich begangenen Sünden festgemacht. Der Beichthörer darf auch hier nicht beim Vordergründigen stehen bleiben, sondern hat die Aufgabe, den Beichtenden hinter die von ihm bekannten Sünden zur eigentlichen Ursache seiner Anfechtungen zu führen. Besondere Behutsamkeit ist in diesem Zusammenhang bei Jugendlichen geboten, deren Anfechtungen sich dadurch auszeichnen, „daß sie im Zusammenhang von Entwicklungskrisen als Ineinander von Schuld- und Schicksalserfahrung, angesichts von Scheitern und Scham, als Folge maßloser Erwartungshaltungen und in Form von hemmenden Erwählungszweifeln in Erscheinung ... [treten].“¹²

Vor allem in geistlichen Gemeinschaften, aber auch in normalen Gemeinden kommt es immer wieder vor, dass die Beichte vom Beichthörer zur Ausübung geistlicher Gewaltherrschaft über

¹² Werner Jentsch, Handbuch der Jugendseelsorge, Teil IV,2 Gesprächsseelsorge, Gütersloh 1986, 585.

die Seelen missbraucht wird.¹³ Das geschieht dann, wenn einer – etwa der Leiter der Gemeinschaft oder Gemeinde – Beichtörer für alle anderen ist. Um diesem Missbrauch zu entgehen, ist es wichtig, dass derjenige, der Beichtörer ist, selbst bei jemandem beichtet und dass nicht einer allein, sondern mehrere in einer Gemeinschaft oder Gemeinde die Beichte hören.

Gefährdet ist ein Beichtörer auch dann, wenn zwischen ihm und dem Beichtenden eine erotische Spannung besteht oder sich einstellt. Dadurch schieben sich im Beichtgeschehen unweigerlich andere Interessen in den Vordergrund als der Auftrag zur Vergebung der Sünde. In diesem Fall ist es dringend geboten, den Beichtenden auf einen anderen Beichtörer zu verweisen.

Schließlich noch ein Wort dazu, wie der Beichtörer mit der bei ihm gebeichteten Schuld umgehen sollte. Gerade Beichten von sexuellen und okkulten Sünden werden seine Gedanken- und Gefühlswelt nicht unbeeinflusst lassen. Das kann in Einzelfällen bis zu Gemütsverstimmungen und Schlafstörungen führen. Da sich solche Reaktionen kaum vermeiden lassen, ist es wichtig, wie der Beichtörer damit umgeht. Er sollte sich klarmachen, dass er in der Beichte nicht in eigener Sache tätig ist. Vielmehr hört er die Beichte an Christi statt. Darum kann er das Gehörte im Gebet getrost Jesus Christus anvertrauen.

¹³ Vgl. Dietrich Bonhoeffer, DBW, Bd. 5, 100.